

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15, 16

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 12. | 15. Juni 1902. | 34ster Jahrgang.

Die Apostel unserer Zeit.

Heber J. Grant.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Unter all den Aposteln, welche der Kirche gedient haben und von denen in diesen fortlaufenden Nummern gesprochen wurde, war nicht einer, welcher in Utah geboren wurde, aber Heber Jeddie Grant, der dreiunddreißigste erwählte Apostel ist der erste der Söhne Utahs, der mit diesem heiligen Amte betraut wurde. Er erblickte das Licht der Welt in einer Heimath, an deren Stelle heute der große Volksladen (Z. C. M. J.) steht, am Sonnabend, den 22. November 1856. Sein Vater, ein eifriger Arbeiter der Kirche, war der verstorbene Jedediah Morgan Grant und seine Mutter, Rachel Ridgeway Ivins, welche noch am Leben ist und in der Salzseestadt wohnt, ist eine der berühmten und noblen Heldinnen Zions.

Apostel Grant erwarb seine geschäftliche Ausbildung wie auch seine Erziehung durch eigene Anstrengung und erfolgreiche Entschlossenheit, eine Eigenschaft, die sich in seiner Laufbahn als ein besonderer Charakterzug hervorgethan hat. In seinen Kinderjahren besuchte er die Schule, an welcher die Mutter des Apostels Mathias F. Cowley Lehrerin war, in einer anderen Schule, wo er seine frühesten Belehrungen sammelte, ertheilten die Eltern von Herrn A. T. Doremus Unterricht. Diese Schule befand sich im alten Deseret=Hospital=Gebäude, gegenüber der Universität. Er bekam bald einen Preis, eine Karte mit der Inschrift: „Wahrheit“, die er sehr hoch schätzte. Als ein junger Mann besuchte er die Schule in Brigham Youngs Schulhaus der 18. Ward; auch die Deseret=Universität, als sie im Konsilhaus, im Deseret=Museum und Deseret=Hospital abgehalten wurde. Er that sich niemals als Student besonders hervor, denn er war dem Kopfweh sehr unterworfen, das von Stigmatismus der Augen herrührte, dessen Ursache er aber nicht kannte, bis er älter wurde; aber wenn er seine Gedanken auf eine gewisse Aufgabe lenkte, so konnte er nicht so leicht von Jemand übertroffen werden. Eine seiner Hauptbeschaffenheiten ist wohl seine Beharrlichkeit. Er fand nur wenig Interesse am Studieren,

ohne daß ein besonderes Ereigniß ihn auf einen Gegenstand lenkte; dann entschloß er sich, seine Aufgabe zu lösen und ruhte nicht eher, bis er derselben Meister geworden. Dann verlor er gewöhnlich das Interesse wieder; das Ziel war erreicht und wenn nicht neue Anregungen folgten, so war sein Eifer nicht hinlänglich. Diese Eigenthümlichkeit ist mit ihm aufgewachsen. Er ist besser im Stande etwas zu befördern oder zu leiten, als sich mit Nachschleppen zu begnügen; er kämpft besser den Bergesabhang hinauf als auf dem ebenen Gipfel desselben. Um die besten Resultate von solchen Charakteren zu erzielen, muß man die Durchführung hinausschieben, die endlichen Zwecke verzögern, den Weg mit mehr Hindernissen bedecken und das Ziel höher setzen.

Um seine Charakterzüge zu erläutern, könnten viele Ereignisse vorgeführt werden, die auf solche, welche Unternehmungslust ermangeln, begeisternd wirken möchten. Er war ein schlechter Schreiber, worüber ihn seine Schulgenossen öfter zum Spott hielten, bis er sich entschloß und ihnen gelobte, sie alle noch zu übertreffen. Dann fing er an zu schreiben troß seinem Kopfweh und übte so lange, bis er sein Versprechen buchstäblich erfüllte. Er ist heutzutage einer der besten Schreiber des Staates.

Apostel Grant war nicht im Stande, Ball zu spielen; sein Werfen wie sein Auffangen war so unbeholfen, wie seine Gestalt schlank und dünn war. Auch hierin machten sich seine Kameraden über ihn lustig mit gewissen Bemerkungen, die ihn zu dem Entschlusse trieben, zu probieren, ob er sie nicht alle übertreffen könne. Er ging heim, und dort in der Scheune seiner Mutter übte er sich Tag und Nacht, bis er siegte und später ein Leiter im Ballspiel wurde. Da er aber weiter keinen besonderen Vortheil darin erkannte, gab er es wieder auf. Dies war der Fall mit anderen Belustigungen.

Als er noch sehr jung war, hatte seine Mutter, die ziemlich arm war, nöthig, daß ihr Haus verbessert wurde, welches Unternehmen ihr der Bischof Edwin D. Woolley und einige Freunde der 13. Ward anerboten, auszuführen. Heber bat seine Mutter, dies nicht zuzugeben und versprach ihr zur selben Zeit, daß, wenn er ein Mann würde, er ihr eine neue Heimath bauen wollte. Als der Bischof dies vernahm, sagte er, daß, wenn die Schwester Grant auf ihren Sohn warten wolle, sie niemals eine Heimath bekommen werde, denn seine Neigung für Ball- und andere Spiele war wohl die Ursache, daß der Bischof ihn damals unter die nutzlosesten Knaben der 13. Ward zählte. Aber der Bischof veränderte später seine Meinung und wurde einer der wärmsten und besten Freunde und Bewunderer von Heber J. Grant. Der junge Mann vergaß sein Versprechen nicht und eine der Ursachen waren gewißlich die zweifelnden Bemerkungen des Bischofs, welche einen Ansporn in ihm erweckten, den Bischof zu überzeugen. Als er zwanzig Jahre alt war, baute er seiner Mutter ein schönes Haus, zu dessen Einweihung er den Bischof und andere Freunde einlud. Der Bischof wurde an seine Aeußerungen, die er einige Jahre vorher machte, erinnert und zugleich

ersucht, das Haus einzuweihen, was jedoch Präsident D. H. Wells ausführte.

Apostel Heber J. Grant ist durch und durch ein Geschäftsmann, und er hätte ohne Zweifel sein Leben ausschließlich den finanziellen Angelegenheiten gewidmet, wenn nicht der Ruf zum Apostelamt die Richtung seines Lebens von seinem ehemaligen Lauf gewendet hätte, und in ihm jene weniger hervortretende, aber gleichwohl tief gewurzelte religiöse Gesinnung, welche seiner Seele eigen war, erweckt hätte. Er betrat die geschäftliche Welt als ein Ausläufer in einem Versicherungsbüreau. Von dieser Zeit an hat er sich in der geschäftlichen Welt durch entschlossene Anstrengung und durch strenge Pflichterfüllung von Stufe zu Stufe emporgearbeitet. Er liebte die Arbeit und folgedessen ist er derselben stets treu oblegen. Er träumte, in jenem Versicherungsbüreau selbst Agent zu werden und zu diesem Endzweck nahm er alle seine Kräfte zusammen, mit allen Einzelheiten des Geschäfts bekannt zu werden. Er war erfolgreich und heute ist er ein Leiter in dieser Richtung in der ganzen umliegenden Region. Seine Aspiration war jedoch nicht befriedigt, als er ein Agent war; er hoffte, Präsident einer Kompanie zu sein und in dieser Sache war er ebenfalls erfolgreich. Während er in jenem Büreau beschäftigt war, erwachte in ihm der Wunsch, das Bankgeschäft zu erlernen, durch was er in der Bank von A. W. White & Co., die im gleichen Gebäude sich befand, beobachtet hatte. Für diesen Zweck benutzte er jeden freien Moment, um den Buchführern und Andern behülflich zu sein; nachher wurde das Versicherungsbüreau in das Wells & Fargo Bankhaus versetzt, wo er denselben Weg einschlug und dadurch sich ziemliche Kenntnisse vom Bankgeschäft aneignete. Für seine treue Hingabe zur Arbeit beschenkte ihn sein Arbeitgeber, Herr Henry Wadsworth, der zugleich auch Agent der Bank war, mit einem Neujahrsgeschenk von 100 Dollar. Sein Eifer, das Bankgeschäft zu erlernen, trug dazu bei, daß er die Stelle als Hülfs-Kassier der Zions-Spar- und Verwaltungskompanie erhielt, während der Kassier B. H. Schettler auf einer Mission abwesend war. In dieser Position entwickelte sich in ihm der Wunsch, Präsident einer Bank zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, als in 1890 die State-Bank von Utah gegründet wurde, und er als ihr Präsident erwählt worden war, welche Stelle er noch jetzt innehält. Er bekleidete andere verantwortliche Geschäftspositionen: Er war Vice-Präsident der Salt Lake Herald Co; Direktor der Provo Wollenfabrik Co; Direktor der Oregon Bauholz Co; und gegenwärtig ist er der Präsident der einheimischen Feuerversicherungs Co. in Utah; der Salzseestadt Theater Co; des Co-op und Wagen und Maschin Co; und der Versicherungs-Firma von H. J. Grant u. Co. Er wurde als Direktor des großen Volksladens (Z. C. M. J) in 1887 erwählt, und nachher Präsident des Vollstreckungs Komitee jenes Geschäftes. Seine Geschäfts-Grundsätze sind: Pünktlichkeit; Verabredungen nachzukommen; Versprechungen zu halten; und er trachtete stets darnach, seinen Arbeitsgebern den Lohn, den er erhielt, zu verwerthen. Seitdem er selbst ein Arbeitsgeber ist, hat er seine Untergebenen mit Respekt und Achtung behandelt. Es liegt

eine begeisternde Erhabenheit in seiner Laufbahn, welche zeigt, daß ein Wunsch, und ein Traum einer jungen Person, welcher mit ausdauerndem Fleiß verfolgt wird, sicherlich erfolgreich und fruchtbar sein kann. Sein Vater starb als Heber 9 Tage alt war, und die Familie war in finanziell armseligen Umständen zurückgelassen worden, und es ist eine Thatsache, daß Apostel Grant als ein Knabe in der Armuth erzogen wurde. Er war ein leidenschaftlicher Liebhaber des Theaters; da er aber nicht im Stande war, für die dritte Gallerie zu bezahlen, so fragte er um die Erlaubniß, Trinkwasser dorthin zu tragen. Er wurde bald wegen seiner Treue, (der leitende Zug aller seiner Handlungen) in die 2. Gallerie befördert, das ihm Freude und Muth einflößte. Der jugendliche Träumer des Fortschrittes ist heute ein Inhaber des Salzseestadt-Theaters, und genießt das Privilegium 6 freie Plätze im Theater einzunehmen. Unsere aufmerksamen Leser werden leicht begreifen können, mit welcher Zufriedenheit er zuweilen der dritten Gallerie gedenkt, wenn ihm die Episoden seiner Jugendjahre ins Gedächtniß kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident Lyman's Reise nach Palästina.

Der achte Brief kommt von Athen, Griechenland, unter dem 15. April und lautet wie folgt: Unter all den interessanten Gegenden am mittelländischen Meere sind keine schöner, als die in der Umgebung der Küste Kleinasiens und Griechenlands. Unsere Reise während der letzten paar Tage hat dazu beigetragen, die Geographie jenes Theiles der Welt unserem Verständniß viel klarer zu machen, und hat die Fähigkeit, die Beschreibung vieler wichtigen Ereignisse, die sich um diese Orte zugetragen haben, gut aufzufassen, bedeutend vermehrt. Unser letzter Brief war von Syrien. Nach einem kurzen, aber sehr nützlichen Besuch bei den Brüdern und Heiligen daselbst, reisten wir in Kutschen über sehr schlechte schmutzige Straßen, und während es heftig regnete, nach Alexandretta ab. Aber ehe wir sehr weit auf unserer dreitägigen Reise gekommen waren, wurde das Wetter hell und die Lage im Allgemeinen günstiger. Am dritten Tage, etwa Sonnenuntergang, als wir nach einer harten Reise in der Stadt anlangten, erfuhren wir, daß das Schiff, welches wir zu besteigen wünschten, schon in zwei Stunden abfahren werde, anstatt am folgenden Tag, wie uns vorher gesagt wurde. Jedoch war die Zollstation geschlossen; die Beamten waren nach Hause gegangen, und zudem war ein Theil unseres Gepäckes in den Händen eines Agenten, welchen wir für eine Zeit nicht finden konnten. Der Konsul der Vereinigten Staaten und Andere waren ziemlich sicher, daß wir das Schiff nicht erreichen würden, obschon er uns seine Hülfe anerbot. Das Verfehlen des Schiffes hätte uns eine Woche zurückgesetzt; es hatte den Anschein, daß wir nicht durchkommen würden. Unsere Reisepässe, welche vom Hafen-Kommissär untersucht werden mußten, ehe wir weggehen konnten, wurden wiederholt zu seinem Hause gesandt, aber

ohne Erfolg. Endlich wurden sie durch die Empfehlung des Polizeichefs befördert und schließlich in guter Ordnung wieder zurückgebracht. Wir ruderten hinaus, gerade noch zeitig, um das Boot zu erreichen, obwohl wir unsere Bücher mit dem Zollbeamten zurücklassen mußten. In Betracht aller dieser Umstände war es einfach merkwürdig, wie der Weg zu unserer Abfahrt geöffnet wurde, und wie noch rechtzeitig Freunde gefunden wurden, welche uns so große Hülfe bewiesen.

Als wir Syrien verließen, waren wir mit unserm Besuche sehr zufrieden. Die Haupttheile des Landes und deren Einwohner von einem Ende zu dem andern, sind gesehen worden. Wo immer sich die Inspiration kund gab, wurde ein Gebet emporgesandt von einem Apostel, der die Schlüssel der Autorität und Segnung zur Wohlfahrt des Landes und Volkes innehielt, soweit es zeitgemäß war.

Unser Schiff, die „Maria Theresia", ein schöner geräumiger Dampfer der österreichischen Lloyd-Linie, verließ Alexandretta am Abend des 4. April. Während der Nacht passirten wir die Ebene von Issus, an der Küste, wo Alexander der Große den König Darius so schrecklich schlug und die Macht des persischen Reiches stürzte. Während den drei folgenden Tagen segelten wir der Süd- und West-Küste Klein-Asiens entlang. Wir machten Halt in Messina, sowie in Rhodes, einer alten, von Mauern umgebenen Stadt auf der Insel gleichen Namens, — welch letztere wegen des sich darauf befindlichen Colossus einem der sieben Weltwunder besonders berühmt ist, — auch in Chios, eine der großen Inseln und in Smyrna. Kurz vor unserer Ankunft in letztgenannter Stadt, segelten wir um die unter dem Namen Sporaden bekannten Inseln, unter denen sich die Insel „Patmos" befindet; da wir aber während der Nacht vorbeifuhren, konnten wir jenen Platz nicht besichtigen.

Smyrna liegt am Ende eines langen Meerbusens, an beiden Seiten von kultivirtem Land umgeben; das Hügelland ist mit vielen grünen Strecken schönen Pflanzenwuchses beinahe bedeckt. Die Stadt ist angenehm am Fuße von Hügeln gelegen, auf welchen die äußerst gelegenen Häuser sich in zurücktretenden Reihen erheben. Der berühmteste Hügel Mount Pagus ist mit den Ruinen eines alten Schlosses, das im vierzehnten Jahrhundert von den Genuesen gebaut wurde und von einigen Staatsfestungen bedeckt. Die Stadt ist die zweitgrößte in der Türkei, mit einer Einwohnerzahl, die auf 300,000 Seelen geschätzt wird. Sie besitzt einen schönen großen Seehafen. Ein bedeutender Ausfuhrhandel von türkischen Bodenteppichen, die im Innern des Landes verfertigt werden, und auch von Frucht, meistens Feigen, wird betrieben. Für alles dieses ist Smyrna sehr berühmt. Ihre Bazare sind ausgezeichnet. Beinahe die einzigen Ueberreste der Alterthümlichkeit, (das Schloß ausgenommen), sind die Gruft Polikarps in einem mohammedanischen Friedhof, auf dem Berg Pagus, sowie Aquäducte, die vermuthlich von den Griechen gebaut wurden, und der, der Ueberlieferung zu Folge, außer der heutigen Stadt gelegene Platz der alten Kirche Smyrna Dieser Ort ist als die Stelle angegeben, worauf der Platz der Versammlung stand, von der Kirche, welche Johannes

in der Offenbarung als eine der sieben Gemeinden in Asien anredete. Alle andern, an die der Apostel ebenfalls schrieb, waren in unmittelbarer Nähe von Smyrna gelegen. Die große Halbinsel von Kleinasien war die Szene ausgedehnter Missionsarbeiten des Apostels Paulus, vornehmlich in diesem Theil. Da wir der Thatsache bewußt waren, daß unser Schiff nur einige Stunden Aufenthalt hatte, unternahmen wir es nicht die interessanten Ruinen Ephesus, ungefähr 45 Meilen entfernt, zu besuchen. Als am Abend das Schiff aus dem Hafen segelte, präsentirte sich ein herrlicher Anblick der Stadt vor uns; die Vorderseite des Seehafens war ein vollkommenes Lichtermeer, das im Wasser wiederschien; überall über den Hügeln im Hintergrund waren Lichter ausgestreut. Während der Nacht passirten wir die Insel Mitylene. Ungefähr um die Mittagsstunde des folgenden Tages segelten wir bei den Dardanellen vorbei. Bei der Stadt, welche der Meeresenge ihren Namen verlieh, hielt man an, um Erlaubniß zur Weiterreise einzuholen. Eine Flotte von sieben türkischen Kriegsschiffen liegt in der Nähe vor Anker. Während des letzten Krieges mit Griechenland, waren sie von Konstantinopel abgesandt, mit dem Vorhaben möglicherweise die griechischen Seehäfen zu bombardieren; als sie jedoch hierherkamen, waren sie in einem Zustand, daß sie weder vorwärts noch zurückgehen konnten. Sie legten Anker und sind seither da geblieben.

Die Dardanellen sind ungefähr 40 Meilen lang, und etwa 2 bis 3 Meilen breit. Ihr früherer Name war „Hellesspont". Unser Schiff fuhr während der ganzen Nacht durch das Meer Marmora und langte früh Morgens den 10. April in Konstantinopel an. Vom Hafen aus genießt man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt und ihre verschiedenen Hügel mit ihren Moscheen und großartigen Gebänden. Sie ist in mehrere Theile eingetheilt: Stambul, das ehemalige Byzantium, wo die größten Moscheen sind; Pera und Galata, das europäische Quartier, von Stambul durch das „Goldene Horn" getrennt. Letzteres ist eine Meeresfläche in der Form eines Hornes, an der arabischen Seite des Bosporus. Fortsetzung folgt.)

Präsident John E. Hepplers letzter Besuch in der Gemeinde Mühlhausen.

Ueberaus erfreut wurden wir, als am 30. April d. J. unser uns liebgewordene Präsident uns zum letzten Mal besuchte, und wir den ernsten und lehrreichen Worten noch einmal lauschen konnten, welche von seinen Lippen kamen. Um ihm noch eine kleine Freude zu bereiten, beschlossen wir, eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Folgedessen hatten sich am 4. Mai Abends halb 8 Uhr die Mitglieder der Gemeinde und einige Freunde in der Wohnung unseres Bruders Otto Bohn eingefunden, während Bruder Heppler noch einige Freunde, die er kennen gelernt hatte, besuchte. Nachher wurde er in Begleitung der Aeltesten L. E. Brinkerhoff und W. D. Levi nach benannter

Wohnung, wo die Feier stattfinden sollte, geführt. Als sie auf der Treppe anlangten, wurde die Thüre geöffnet, und sein Lieblingslied: „Noch einmal will ich singen, dir Heimath süß ein Lied“ angestimmt. Dann erzählte uns Bruder Heppler einige seiner gemachten Erfahrungen, während er von Gemeinde zu Gemeinde reiste, und wie glücklich er fühlte, die Mitglieder in einer so glücklichen Stimmung anzutreffen u. s. w. Nachher erquickten wir uns an einem guten Imbiß, und sangen einige Lieder. Nochmals ermahnte uns Präsident Heppler in seiner angenehmen Weise, dem Bunde, den wir mit Gott gemacht haben, treu zu bleiben, und dann schloß er mit rührenden Abschiedsworten, die gewiß noch lange in unserm Gedächtniß eingeprägt bleiben werden. Wir rufen unserm scheidenden Präsidenten ein herzliches Lebewohl zu, und wünschen ihm eine glückliche Reise zu Wasser und Land und eine fröhliche Ankunft in seiner lieben Heimath in Zion.

Im Namen der Gemeinde Mühlhausen. Otto Bohn.

Abschiedsworte.

Indem ich nun von der Präsidentschaft der Schweizerischen Mission meine ehrenvolle Entlassung erhalten habe, so fühlte ich mich gedrungen, an meine lieben zurückgelassenen Geschwister und Mitarbeiter einige Worte des Abschieds dem lieben „Stern“ zu übermitteln. Ich freue mich über meine Entlassung, um bald meine liebe Gattin und Kinder wieder zu sehen; aber gleichwohl kommt es mir schwer vor, von den mir lieb gewordenen Geschwistern zu scheiden, die soviel Gutes an mir erwiesen haben, und mir halfen so viele vergnügte Stunden zu bereiten, für alles dieses wünsche ich, daß der Vater im Himmel sie alle reichlich segnen möchte; ich werde die gesegnete Zeit, die ich in Eurer Mitte verlebt habe, niemals vergessen. Ich rufe Allen zu, geht vorwärts, seid eifrig im Halten der Gebote Gottes, denn nur Pflichterfüllung schaffet Frieden, und wo jener Friede wohnt, da ist man reich, auch wenn man arm an irdischen Gütern ist; und durch das Halten der Gebote des Herrn werden wir ein Wiedersehen zu Stande bringen, entweder hier in diesem Leben, oder aber in dem Zukünftigen.

Ich fühle mich dankbar zu meinem himmlischen Vater, für die Güte, die er auf meiner Mission an mir erwiesen hat; denn für alles Gute, was ich in meiner Schwachheit thun konnte, gebühret ihm allein die Ehre, denn ohne ihn können wir nichts thun; er hat mich reichlich gesegnet, konnte manche zur Taufe führen, und diese Gemeinde ist in einem blühenden Zustande, sie zählt 75 Mitglieder, und die Aussichten für die Zukunft sind sehr gut. Auch der Frauenhülfs-Verein, an welchem etwa 30 Schwestern thätigen Antheil nehmen, verspricht ein Segen für die Gemeinde zu werden. Ich bitte den Herrn, daß stets ein guter Geist auf dieser Gemeinde ruhen möge; ich sage Allen meinen lieben Geschwistern und werthen Mitarbeitern ein herzliches Lebewohl und verbleibe Euer Bruder im Bunde. Gottlieb Kohler.

Langnau im Mai 1902.

Die zweiundsiebenzigste halbjährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag; Nachmittags 2 Uhr.

Nach üblicher Eröffnung durch Gesang und Gebet nahm Apostel Mathias F. Cowley das Wort. Er empfiehlt den Konferenzbesuchern, die Instruktionen, welche von den Sprechern gegeben werden, zu notiren; wenigstens sollten sie suchen, dieselben in ihrem Gedächtniß zu behalten. Die Geschichte dieses Werkes bewies von Anfang an, daß der Beistand der Welt nicht nothwendig war dasselbe zu erhalten. Die Errungenschaften dieses Werkes bezeugen, daß Gott die Grundlage desselben ist. Aelt. Cowley erzählte von Aeußerungen, die von Solchen, welche den Heiligen der letzten Tage nicht sehr gewogen waren, gemacht wurden, die dahin deuteten, daß die Letzteren schließlich doch triumphiren würden, doch würden unsere Feinde solches, so lange als möglich, zu verhüten suchen.

Um sich das Wohlwollen Gottes zu sichern, müssen die Heiligen mit allen Kräften trachten, allen Anforderungen, die Er an sie ergehen ließ, oder noch ergehen lassen würde, nachzukommen. Er wird unter diesen Bedingungen sie nicht allein in geistigen, sondern auch in zeitlichen Angelegenheiten segnen. Je näher wir zu Gott leben, desto mehr werden wir auch Anspruch auf einen größeren Theil seines heiligen Geistes machen dürfen. Es ist mit dem Werke Gottes nichts Vorübergehendes verbunden, alle seine Gesetze sind ewig. Der Tadler, welcher die Belehrungen des Priesterthums leichtfertig nimmt, ist in beständiger Gefahr. Alle, die sich dieser Sünden ergeben, haben große Ursache Buße zu thun, wenn sie es nicht thun, werden sie den Geist des Herrn vollends verlieren und der Finsterniß anheimfallen. Er berührte Umstände, in denen solche Resultate vorgekommen sind. Ueble Gewohnheiten schleichen sich unter uns ein. Niedere Charakter suchen die Jugend zur Ausübung schlechter Gewohnheiten zu verleiten, deren unvermeidliche Folgen Verderben und Tod sein werden. Größere Sorgfalt sollte in dieser Beziehung an den Tag gelegt werden, damit die Kinder der Heiligen vor den Versuchungen, denen sie ausgesetzt sind, und die sie nach und nach in's Verderben leiten, bewahrt bleiben. Der Redner sprach von seinen Erfahrungen, die er als ein Lehrer in der Kirche gemacht hatte. Bei einer Gelegenheit besuchte er mit einem anderen Bruder den verstorbenen Präsidenten John Taylor. Als die Besucher mit ihren Pflichten — Belehrungen zu ertheilen — fertig waren, wurden sie vom Präsident belehrt, dessen Bemerkungen einen tiefen Eindruck auf ihn machten und für sein zukünftiges Leben segensreich inspirirten. Zum Schluß sprach der Redner noch über die Wichtigkeit der Pflichten und Funktionen der verschiedenen Beamteten des Priesterthums.

Aeltester Marriner W. Merrill von dem Kollegium der Apostel war der nächste Sprecher. Er glaubt, daß diese die größte Konferenz sei, die jemals in der Kirche abgehalten wurde. Trotzdem

es schon lange Zeit her ist, seit er sich zuerst der Kirche angeschlossen hatte, so sei er keineswegs müde geworden in dem Werke des Herrn, — sein Glaube sei nicht schwächer geworden. Er wirkte in verschiedenen Aemtern in der Kirche und hatte immer seine Unfähigkeit gefühlt, seine Pflichten zu erfüllen. Er weiß, daß das Werk von Gott ist, und daß Joseph Smith ein wahrer Prophet war. Dieses Zeugniß ist jederzeit bei ihm geblieben, weil er stets suchte seine Pflichten in der Kirche zu erfüllen. Er denkt, daß dieses der einzige Weg sei, um das Zeugniß des Evangeliums zu bewahren.

„Es ist uns durch diese Konferenz die Anerkennung gezollt worden, daß wir in betreff des Zehnten und anderer Pflichten wohlgethan haben. „Aber haben wir", fährt der Sprecher fort, „unser Bestes gethan? Sind wir auf der Stufe angelangt, die zu erreichen von uns verlangt wird? Der Herr erwartet, daß wir unsere Zehnten und Opfergaben voll und ganz bezahlen. Wenn wir unsere volle Pflicht in dieser Beziehung erfüllen würden, so wären keine Personen mehr unter uns, welche nicht versorgt werden könnten". Unter Anderem betonte der Sprecher, daß, was die Armen im Allgemeinen bedürfen, Arbeit sei; etwas für sie zu thun. Der Sprecher erörtete die öfters aufgeworfene Frage: Wann soll ich meinen Zehnten bezahlen? Er denkt, daß der leichteste, geeigneste und aufrichtigste Weg den Zehnten zu bezahlen, sei, wann wir für unsere Arbeit bezahlt werden. Wenn wir wöchentlich bezahlt werden, sollten wir unsern Zehnten wöchentlich entrichten; wenn wir monatlich bezahlt werden, sollten wir ihn monatlich bezahlen. Es ist nicht recht, wenn wir ihn bis zum Ende des Jahres hinausschieben.

Er freut sich über manche Dinge, die die Heiligen gethan haben; — Dinge die sie im Verborgenen ausgeführt haben. Er sah die Gebete von Brüdern und Schwestern beantwortet, sowie auch die der kleinen Kinder. Der Herr sandte Regen und Schnee, als Antwort auf die Gebete seines Volkes, Gebete, die im Verborgenen zu dem Herrn empor gesandt wurden.

Aeltester Merrill berührte den Geist der Rastlosigkeit, der sich in Einigen kundgiebt — ein Verlangen, ihren Aufenthalt zu ändern. Er räth solchen, in solchen Unternehmungen die Autorität der Kirche anzugehen; dann würde alles wohl sein. Der Sprecher hält es für einen großen Irrthum, von den Zweigen der Kirche wegzuziehen. Ferner wurde die Arbeit, welche wir für unsere Todten thun sollten, erwähnt. Wir sollten dieses nicht unterlassen, denn so sicher als wir hier einander begegnen, werden wir unsern Freunden, welche gestorben sind, begegnen, und wir werden fühlen, daß wir unsere Pflichten in betreff der Todten vernachlässigt haben, wenn wir nicht für ihre Seligkeit, wie für unsere eigene, gewirkt haben.

Aeltester John W. Taylor, ebenfalls von dem Kollegium der Apostel, folgte und sagte im Wesentlichen: Die Worte von Präsident Smith beim Beginn der Konferenz haben einen großen Eindruck auf mich gemacht, daß wir als ein Volk zunehmen. Dieses Wachsthum ging stufenweise, beinahe unvermerkt, vor sich, wie das Wachsthum

eines Baumes. Er las im Buche der Lehre und Bündnisse in Bezug auf unsern Erlöser, daß auch er nach und nach an Gnade und Macht zunahm. Die Verheißung ist uns gegeben worden, daß wir eine Fülle der Freude und Wonne empfangen würden, wenn wir getreu bleiben. Dieses würde uns jedoch nur durch die Macht des Priesterthums zukommen, welche Macht nur durch die Grundsätze der Gerechtigkeit angewendet werden kann. Es genügt nicht, nur einige der Gebote des Herrn zu beobachten, wie der Jüngling, der sich von dem Herrn abwendete, weil er ihm sagte: „Verkaufe alles was du hast und gieb es den Armen, und folge mir nach" Keine Segnungen werden den getreuen Heiligen vorenthalten werden. Der Sprecher bittet Gott die Konferenz zu segnen.

Aeltester Heber J. Grant, einer der zwölf Apostel, war der nächste Sprecher. Er hat sich unaussprechlich über die Zeugnisse, welche gegeben wurden, gefreut, und daß er die Gelegenheit hat, auch das Seinige den schon gegebenen beizufügen. Er sagte, daß er gezögert hatte, ehe er um die Erlaubniß fragte, dieser Konferenz beizuwohnen, aus Furcht vielleicht mißverstanden zu werden; es macht ihm daher großes Vergnügen an dieser Konferenz theil zu nehmen.

Er sprach über die Mission in Japan. Die Aeltesten, die er in Japan zurückließ, befinden sich wohl. Die zwei Bekehrten, welche getauft wurden, kommen beständig mit den Aeltesten zusammen. Einer von ihnen predigte, ehe er getauft wurde, dem Volke Lehren der Bibel. Ich probirte ihn zu entmuthigen sich der Kirche anzuschließen, aber er sagte, obwohl er noch nicht ein volles Verständniß von den Grundsätzen des Evangeliums habe, eher ein solches zu bekommen hoffte, wenn er getauft werden könne. Ich machte ihn aufmerksam, daß er vielleicht verfolgt würde, worauf er erwiederte, daß er nicht besser sterben könnte, denn als ein Märtyrer für die Wahrheit. Ich weiß nicht, ob diese zwei in der Wahrheit verbleiben werden, doch denke ich, daß sie zur Zeit aufrichtig sind.

Unsere Zeit wurde soweit angenehm verwendet und haben wir noch wenig Vergnügungsreisen gemacht.

Es ist merkwürdig, wie die Japaner leben. Sie verrichten soviel Arbeit, für so wenig Lohn; sie sind ein sehr wundervolles Volk. Ich fühle, daß Gott ein sehr großes Werk unter ihnen thun wird. Tausende von jenem Volke werden in Zukunft das Evangelium annehmen. Der Herr erweckte uns viele Freunde, hauptsächlich einen, der besondere Erwähnung verdient, ein hervorragender Schreiber unter den Japanesen; er nahm sich die Mühe, über die Geschichte und Lehren der Kirche Auskunft zu sammeln, und schrieb ein Buch von 200 Seiten. Ich fühle, daß dieses Werk viel Gutes stiften wird. Er machte zuerst den Antrag mir den geschichtlichen und theologischen Theil zu unterbreiten, was ich aber ablehnte, weil man mir zuschreiben möchte, ich hätte ihm gesagt, was er schreiben sollte. Das erste Kapitel ist betitelt „Das größte Problem dieses Zeitalters." Es sind im ganzen 10 Kapitel. Der Verfasser ist ein gelehrter Mann, und bewandert in verschiedenen Sprachen. Ich fühle, daß Gott sein Herz

berührt hat, und daß uns viel Gutes daraus entspringen wird. Ich ersuchte ihn, das Buch in die englische Sprache zu übersetzen, und es würde mich freuen, wenn es in Utah veröffentlicht würde. Ich freue mich über den Zuwachs, der durch meine Mission in Japan zu uns gekommen ist. Ich erfreue mich im Werke des Herrn; ich fühle daß ich die Autorität der Kirche wie sie heute besteht, unterstützen kann. Ich bin überzeugt, daß Gott lebt, und daß wir eine glorreiche Erhöhung in seinem Reiche erlangen werden.

Der Chor und die Versammlung sang:

O Fülle des Heiles, der Tag der Befreiung.

Schlußgebet vom Aelt. Byron Sessions.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Aeltesten predigen sollen.

(Dem „Millenial Star" entnommen).

Die Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage sind ausgesandt, das Evangelium zu predigen. Dieses ist ihre Arbeit hier, was von allen hier wirkenden Missionaren ziemlich allgemein verstanden wird. Indem sie dieses thun, ist es nicht verlangt, daß sie andere Sekten aufhetzen, und wir glauben auch nicht, daß irgend welche sich solches Betragen zu Schulden kommen lassen. Jedoch wird es in der Darlegung ihrer Botschaft manchmal nöthig, ihre Lehren mit denjenigen, die in der Welt vorherrschend sind, zu vergleichen, und dieses ist es, was oft zu einem direkten Angriff auf Leute, die nicht ihrem Glauben angehören, gemacht wird; während nichts, weiter vom Geist und Zweck des Berufes der sie hierher gebracht entfernt sein könnte. In der früheren Zeitperiode der Kirche drückte sich der Prophet Joseph Smith in seinen Belehrungen über diesen Punkt ganz besonders aus. In einer Versammlung im Kirtland-Tempel in 1836 ermahnte er die Aeltesten, in aller Demuth und Nüchternheit auszugehen, und das Evangelium Jesu Christi des „Gekreuzigten" zu predigen. Sie sollten nicht mit andern ihres Glaubens oder ihrer Religionssysteme wegen streiten, sondern einen ruhigen Weg einschlagen. Dieses gab er ihnen als ein Gebot und fügte hinzu, daß alle die, welche es übertreten, Verfolgungen auf ihre eigenen Häupter herabbringen würden, während diejenigen, welche darnach leben, beständig mit dem heiligen Geist erfüllt sein würden. Die Weisheit dieser Instruktionen ist offenbar, und sie sind im vollen Einklang mit dem wahren Geist christlichen Betragens. Diener Gottes haben kein Recht, anders zu handeln; wenn sie es aber thun, werden sie bis zur Gemeinheit des Pöbels erniedrigt, der Kraft und Würde, von der ihre Amtirung begleitet sein sollte, entblößt, und gänzlich sich selbst überlassen sein, um so gut es geht sich aus den Schwierigkeiten, in die sie sich freiwillig gestürzt, herauszuarbeiten. Es existirt in der Welt eine vorherrschende Neigung, die Aeltesten dieser Kirche über geringe Punkte in unnütze Aufklärungen zu ziehen. Von Leuten, die so geneigt sind, sollte man sich entfernen, denn wir haben keine Zeit, um auf solche Gespräche einzugehen; auch wird

nichts Gutes daraus hervorgehen, wenn Fragen einzig um des Fragens Willen und zu keinem bessern Zweck gestellt werden. Die Welt bedarf Licht über die ersten Grundsätze Sie brauchen zu lernen, was wahrer Glaube ist; daß es nöthig ist, Buße zu thun und getauft zu werden, damit sie sich im Reiche des Vaters ein Erbtheil gewinnen möchten. Sie bedürfen Erleuchtung über den heiligen Geist, was er ist und wie er empfangen werden kann. Und vor Allem sollten sie wissen, daß Offenbarung heute ebenso unentbehrlich ist, als dieses in irgend einer früheren Dispensation des Evangeliums der Fall war. Bis sie diese belebenden, wesentlichen Wahrheiten kennen lernen, werden sie die tiefer verborgenen Fragen nichts nützen, und würde die Zeit, die in deren Erklärung angewendet, beides für den Geber und für die, welche scheinbar wünschten Auskunft zu erlangen, wirklich verloren sein. Während das Evangelium ja die genaueste Prüfung und Untersuchung bestehen wird, so ist es doch nicht Weisheit, den Ungläubigen, die schwerer verständlichen Fragen desselben darzulegen, solange sie noch nicht einmal davon überzeugt sind, daß Jesus in Wirklichkeit der Christ ist und daß unsere Seligkeit von unserm Gehorsam zu seinen Gesetzen abhängt. Man möchte ebensowohl versuchen, ein Kind Geometrie zu lehren, wenn es noch nichts von den Grundregeln der Rechnungslehre versteht; — das Resultat würde in beiden Fällen das nämliche sein, da keines von Beiden eine Grundlage hätte, auf die gebaut werden könnte.

In der Darlegung des Evangeliums benöthigt es System und gesunden Verstand; und wenn diese in Anwendung gebracht werden, dann ist unsere Zeit zum größten Vortheil angewandt, und diejenigen, denen es erklärt wird, haben dadurch den Nutzen empfangen und sind aufgebaut worden. Vergleichungen, obschon verhaßt, sind manchmal nothwendig, aber niemals Beschimpfung und Erniedrigung. Sie sind kein Theil vom Evangelium Jesu Christi, und die, welche zu solchen Mitteln greifen, werden das Ziel gänzlich verfehlen, denn sie sind dem Geist desselben so fremd, daß sie denen, die aufrichtig nach Wahrheit suchen, durchaus zuwider sind.

Aphorismen.

Lerne dankbarer stets empfangen, und fröhlicher geben!

* * *

Suche mit ernstem Willen; dein Suchen wird niemals umsonst sein.

* * *

Millionen Wege sind offen dem Herrn, Dich zu segnen.

* * *

Keine Wonne ist so groß, wie die, im stillen Gutes thun.

* * *

Warnung hast Du genug; — o wohl Dir, benutzest Du treu sie!

* * *

Wer nicht vorwärts strebt, dem ist es nicht ernst mit sich selber.

Die Konferenz in Königsberg.

Mit großer Sehnsucht haben die Aeltesten der Königsberg Konferenz auf eine Versammlung gewartet. Am 17. Mai trafen Präs. John E. Heppler der Dresdener Konferenz und A Ray Irvine der Königsberg Konferenz in Danzig zusammen. Nach einem sehr genußreichen Besuch in der blühenden Danziger Gemeinde fuhren die Beiden weiter nach Königsberg.

Am Donnerstag Abend traf Präsident Hugh J. Cannon der Deutschen Mission mit Aeltesten E. Clarence Neslen, Quayle Cannon und Charles R. Pike in der alten Krönungs-Stadt ein.

Freitag Abend fing die Konferenz mit einer öffentlichen Versammlung an. Alle Aeltesten der Konferenz waren anwesend, der Saal war von Heiligen und Freunden ganz besetzt. Das Evangelium wurde in einer kräftigen und überzeugenden Weise erklärt Ein friedlicher Geist herrschte und alle Anwesenden waren hoch erbaut.

Sonnabend um 9 Uhr Morgens kamen 18 Aelteste der Konferenz mit den Präsidenten in einer Priesterraths-Versammlung zusammen. Die Aeltesten alle gaben ihre Berichte und sprachen ihre Gefühle und Zeugnisse aus. Trotz allen Widerstandes gegen die Wahrheit ist großer Erfolg erzielt worden und die Aussichten für die Zukunft sind sehr ermuthigend. Nach einer Mittags-Pause waren alle um 3 Uhr wieder versammelt, wo sehr gute Belehrungen und Instruktionen gegeben worden sind. Unser Festtag endete mit der Taufe von drei neuen Geschwistern aus Ponarth.

Am Sonntag Morgen war die regelmäßige Sonntag-Schule sehr gut besucht Präsident Heppler erzählte wie vor 2½ Jahren die Schule in Königsberg angefangen worden ist Die Meisten von den wenigen Anfängern sind noch Mitglieder und Aelt. Heppler gratulierte der Schule der großen Fortschritte wegen, die gemacht worden sind. Jetzt sind gegen 150 Mitglieder und es ist eine wahre Freude die hellen Gesichter der vielen Kinder anzuschauen und sie, die von den Lehrern gegebenen Fragen über das Evangelium, beantworten zu hören.

Um 2½ Nachm. war der Saal gänzlich besetzt. Trotzdem die Aeltesten die Versammlung nicht extra bekannt gemacht hatten, waren doch recht viele Freunde anwesend. In der Abend-Versammlung waren auch wenige Stehplätze übrig geblieben. In beiden Versammlungen wurde die erste Grundlage des Evangeliums verkündigt und der Geist des Herrn ruhte im reichen Maße auf den Rednern und allen Anwesenden

Das Evangelium, welches wie liebliche Musik klingt, wird schöner, klarer und herrlicher, je mehr man es hört. Alle Heilige und Aelteste sind mit Energie und neuem Muth erfüllt. Fast alle Aeltesten sind Montag Morgen wieder nach ihren verschiedenen Arbeitsfeldern abgereist, bereit, mehr und bessere Arbeit zu verrichten

A. Ray Irvine.

Sieben Wochen Ferien.

„Ich habe jedes Jahr sieben Wochen Ferien," sagte der Buchhalter Dirks zu seinem neuen Nachbar, dem Schlossermeister Nagel.

„Da können Sie lachen! Solche Stellen giebts nicht viele. Ich habe schon seit Jahr und Tag mir keine Ferien nehmen können."

„Ei, die sieben Wochen sind ja allgemein Königsurlaub, die können Sie auch haben."

„Königsurlaub? Sie spaßen, Herr Dirks. Was meinen Sie damit?"

„Denke nicht daran, zu spaßen, Herr Nagel! Der allerhöchste König hat uns allen diesen Urlaub bewilligt in seiner Kabinetsordre, die wir schon auf der Schulbank gelernt haben: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge thun, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun." Dieser gnädige Erlaß ist in seinem Reichsanzeiger veröffentlicht. Lesen Sie nur einmal nach, Herr Nagel, 2. Mose 20, 9. 10."

„Ach, so meinen Sie das! Ja, das ist wahr, 52 Sabbathe machen 7 Wochen und 3 Tage aus. Habe doch noch gar nicht daran gedacht, daß das im Jahre sieben Wochen Ferien sind. Will mir's aber merken."

(Herold der Wahrheit).

Kurze Mitteilungen.

Die Schafschur in Utah wird nahezu auf 15 Millionen Pfund geschätzt.

Die Wollenfabrik in Provo, Utah, ist Tag und Nacht im Gange und liefert monatlich 22000 Yard Stoff; 7000 Yard mehr als voriges Jahr.

Präsident C. D. Fjelsted, von der ersten Präsidentschaft der Siebenziger ist nach Dänemark abgereist, um in Kopenhagen der Einweihung der neuen Versammlungshalle der Heiligen der letzten Tage, beizuwohnen.

In Spanien wurde am 17. Mai 1902 der junge König Alfons XIII, der jetzt 16 Jahre alt ist, als König über Spanien erklärt. Der junge König hat eine schwere Aufgabe übernommen; mag er weise Rathgeber um sich haben, und Muth und Kraft aus der rechten Quelle schöpfen.

Die Nationale Schulkorrespondenz meldet aus New York, die Regierung von Mexiko habe beschlossen, in sämmtlichen höheren Lehranstalten vom 1. Januar 1903 ab die deutsche Sprache neben der englischen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen.

In der Salzseestadt wurde letzthin eine Organisation deutschsprechender Missionare ins Leben gerufen, mit ihrem Hauptsitz in der Salzseestadt. Die Zwecke dieser Organisation sind folgende: Angelegenheiten deutschsprechender Missionare zu befördern; eine völligere Einigkeit unter den zurückkehrenden Missionaren hervorzurufen und Fortschritte in der deutschen Sprache zu erzielen. Auch sollten Zweige dieses Vereins in verschiedenen Städten Utahs und den Nachbarstaaten gegründet werden.

Folgende Beamte wurden für zwei Jahre gewählt:
Arnold H. Schultheß Präsident. Rulon S. Wells Vice-Präsident und Lewis T. Cannon als Secretär. Dies war ein Unternehmen in der rechten Richtung.

Friede in Süd-Afrika! Endlich nach einem langen ungleichen Krieg seit Oct. 1899, der ungeheure Opfer an Menschenleben, sowie Millionen von Thalern gekostet hat, ist zwischen England und den Burenstaaten Südafrikas wieder Friede hergestellt. Auf einer Seite sehen wir die Menge über den durch so ungeheure Verluste endlich errungenen Sieg in Jubel ausbrechen, während auf der andern Seite die zivilisirte Welt das Bewußtsein besitzt, daß das

schlichte Gottvertrauende Burenvolk nach besten Kräften gekämpft hat, seine Unabhängigkeit zu bewahren. Sie werden ihrer Nationalität verlustig, aber die Freiheit bleibt ihnen. Die Friedensbedingungen sind großherzig und staatsmännisch und werden dienen die erwünschte Ruhe zu fördern und das Volk seine großen Verluste einigermaßen vergessen zu lassen. Mögen beide Völker mit eben demselben Eifer mit dem sie gekämpft auch jetzt bedacht sein, das gegenseitige Wohlergehen im Lande herbeizuführen.

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Nach einer glücklichen Reise sind die folgenden Aeltesten von Zion wohlbehalten in Berlin eingetroffen:

Aeltester Geo. R. H. Smith von Salt Lake City Utah, Arbeitsf. Leipzig K.
Aeltester Conrad Sturzenegger von Manti „ „ Breslau „
Aeltester Stephen S. Buckwalter von Salt Lake City „ „ Leipzig „

Diese Brüder haben bereits die ihnen angewiesenen Arbeitsfelder angetreten; möge der Herr sie reichlich segnen und ihre Arbeit mit Erfolg krönen.

Ernennungen:

Aus Versehen wurde im letzten Stern ausgelassen, daß Aeltester Chas. R. Mabey als Präsident der Berlin Konferenz ernannt wurde. Wie bereits bemerkt wurde, ist die Dresden Konferenz in drei Konferenzen getheilt, und die folgenden Aeltesten als Präsidenten über dieselben gesetzt worden:

Aeltester Hyrum W. Valentine über die Dresden Konferenz.
Aeltester Louis F. Mönch jr. „ „ Breslau „ und
Aeltester Jed. F. Woolley „ „ Leipzig „

Entlassungen.

Aeltester Levi E. Young wurde in die Schweizerische Mission versetzt und deshalb ehrenvoll von seinem Wirken in dieser Mission entlassen.

Aeltester Henry J. Goebel ist wegen Krankheit von seinem Wirken in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden.

Angekommen.

In der Schweizerischen Mission.

Am 31. Mai kam wohlbehalten in der Schweiz an:

Aeltester Joseph E. Schieß von Manti, Utah; Basel ist ihm als Arbeitsfeld angewiesen worden.

Entlassungen.

Dem „Millennial Star“ entnehmen wir, daß Aeltester David L. McDonald, Präsident der Schweizerischen Mission von dem Präsident der europäischen Mission ehrenvoll entlassen wurde, um heim nach Zion zu kehren. Er kam den 18. Aug. 1899 in der Schweiz an, und wirkte erstlich in Luzern und hernach in Zürich; am 1. Feb. 1901 wurde ihm die Präsidentschaft der Mission anvertraut. Er wirkte fleißig und energisch und ist diese Mission unter seiner weisen und sorgfältigen Leitung auf einen anerkennungswerthen Standpunkt gebracht worden. Wir wünschen Präsident McDonald Gottes reichen Segen auf seine weitere Laufbahn, eine angenehme Heimreise und fröhliches Wiederfinden der Seinigen.

Ernennungen.

Als Nachfolger von Präsident McDonald wurde Aelt. Levi E. Young von der deutschen Mission berufen. Wir gratulieren den Aeltesten und Heiligen jenes schönen freien Landes für die ausgezeichnete Wahl, welche getroffen wurde, das Werk des Herrn in ihrer Mitte zu leiten, und Bruder Young wünschen wir Gottes Beistand und versprechen ihm unsern ungetheiltesten Glauben und Unterstützung für seinen ausgedehnteren Wirkungskreis.

Ferner wurde Aeltester Frank A. Clark von Ogden Utah, angekommen den 21. April 1901, von seinem Wirken in dieser Mission entlassen.

Vielleicht ist es der letzte Tag.

Vielleicht ist es der letzte Tag,
Zu dem du heut' erwacht,
D'rum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flücht'gen Zeit in acht.

Vielleicht ist es die letzte Pflicht,
Die deine Hand noch thut;
D'rum flink ans Werk und säume nicht
So kannst du fröhlich ruh'n.

Vielleicht die letzte Kreuzeslast
Liegt heut' auf deiner Bahn,
D'rum heißt's, noch einmal angefaßt,
Bald bricht der Sabbath an.

Vielleicht ist es das letzte Wort
Das heut' dein Mund noch sprach;
Mach's freundlich — wenn du lange fort
So klingt's noch lieblich nach.

Vielleicht ist es der letzte Tag
Zu dem du heut' erwacht;
D'rum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flücht'gen Zeit in acht.

Ausgewählt.

Todes-Anzeigen.

In der Gemeinde Stettin starb den 3. April 1902 unser Bruder Ferdinand Stelter. Er war stets ein treues Mitglied der Kirche und besaß ein festes Zeugniß von der Wahrheit. Er starb im vollen Glauben an das Evangelium.

In Stettin bei ihren Eltern starb am 28. Mai 1902 unsere Schwester Selma Kowalewski geb. Schröder nach längerer Krankheit. Sie wurde geboren den 22. Juli 1877 und schloß sich durch die hl. Taufe am 30. Okt. 1900 der Kirche Jesu Christi an, und blieb seither bis zu ihrem Tode ein treues Mitglied. Sie hinterließ einen Gatten und 2 Kinder.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
David L. Mc.Donald, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.